



Predigt zu 1. Korinther 14,1-12 am 2. Sonntag nach Trinitatis (13. Juni 2021)

Gott schenke uns sein Wort ins Herz und ein Herz für sein Wort. *Stille*
Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,

eine Frau, möglicherweise hier ganz in der Nähe, räumt in ihrer neuen Wohnung die letzten Umzugskartons aus. Da fällt ihr ihre Konfirmationsbibel in die Hand. „Lang lang ist’s her“, denkt sie und erinnert sich. Die Urkunde liegt genau an der Stelle in ihrer Bibel, wo ihr Konfirmationsspruch im 1. Korintherbrief (13,13) geschrieben steht: *Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.*

Die Frau durfte sich diesen Spruch damals selbst aussuchen und hat lange darüber nachgedacht. Und heute? – „Wenn das nur so einfach wäre mit dem Glauben, mit der Hoffnung und mit der Liebe“. Damals klang das alles so schön. Und heute? Nicht selten zweifelt sie. Die Kirche und der Glaube sind ihr weit weggerutscht. Es hätte nicht viel gefehlt, da wäre sie beim Umzug gleich mit ausgetreten. Und jetzt hier, an einem fremden Ort. Ob sie hier noch etwas mit der Kirche zu tun haben will? Das weiß sie noch nicht.

Dann nimmt sie sich einen Moment Zeit und liest ein Stück weiter in ihrer Bibel. Ein paar Verse aus besagtem 1. Korintherbrief nun im 14. Kapitel:

¹Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber darum, dass ihr prophetisch redet! ²Denn wer in Zungen redet, der redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; denn niemand versteht ihn: im Geist redet er Geheimnisse. ³Wer aber prophetisch redet, der redet zu Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung. ⁴Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst; wer aber prophetisch redet, der erbaut die Gemeinde. ⁵Ich möchte, dass ihr alle in Zungen reden könnt; aber noch viel mehr, dass ihr prophetisch redet. Denn wer prophetisch redet, ist größer als der, der in Zungen redet; es sei denn, er legt es auch aus, auf dass die Gemeinde erbaut werde.

⁶Nun aber, Brüder und Schwestern, wenn ich zu euch käme und redete in Zungen, was würde ich euch nützen, wenn ich nicht mit euch redete in Worten der Offenbarung oder der Erkenntnis oder der Prophetie oder der Lehre? ⁷So verhält es sich auch mit leblosen Instrumenten, es sei eine Flöte oder eine Harfe: Wenn sie nicht unterschiedliche Töne von sich geben, wie kann man erkennen, was auf der Flöte oder auf der Harfe gespielt wird? ⁸Und wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zur Schlacht rüsten? ⁹So auch ihr: Wenn ihr in Zungen redet und nicht mit deutlichen Worten, wie kann man wissen, was gemeint ist? Ihr werdet in den Wind reden.



¹⁰Es gibt vielerlei Sprachen in der Welt, und nichts ist ohne Sprache. ¹¹Wenn ich nun die Bedeutung der Sprache nicht kenne, werde ich ein Fremder sein für den, der redet, und der redet, wird für mich ein Fremder sein.

¹²So auch ihr: Da ihr euch bemüht um die Gaben des Geistes, so trachtet danach, dass ihr sie im Überfluss habt und so die Gemeinde erbaut.

Strebt nach der Liebe! Und: bemüht euch um die Gaben des Geistes, wiederholt sie für sich. Ansonsten schüttelt sie nur den Kopf. Wer soll das verstehen? Zungenreden! Prophetisches Reden! Wer aber prophetisch redet, der redet zu Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung. Das klingt ein wenig bedrohlich und zugleich erstrebenswert. Offen und ehrlich miteinander sein. „Das wäre doch was“. Wenn wir nur offen reden könnten, einander trösten und aufbauen und wo nötig auch Klartext reden, damit ausgesprochen ist, was raus muss und es dann hoffentlich besser geht. „Doch das fällt mir mit meinem Mann und den Kindern gar nicht so leicht. – Erst recht: wie soll das mit fremden Menschen in einer Gemeinde gehen?“ Wer in Zungen redet, der redet von Geheimnissen. Ja den Eindruck hat sie manchmal auch. „Wenn ich auf andere Leute, wenn ich auf die besonders Gläubigen treffe, ich verstehe sie einfach nicht mit ihrem Kirchensprech. Es ist als stoße ich auf eine Geheimsprache nur für Eingeweihte. All die großen altertümlichen Worte und diese merkwürdigen Rituale? Zungenrede eben!“ Irgendwie sagt dieser Frau das alles nicht mehr viel. Menschen reden und reden und doch wird sie das Gefühl nicht los, dass sie nichts sagen und aneinander vorbeireden, obwohl alle dieselbe Sprache sprechen. Wie mag es da erst Menschen gehen, die mit Kirche überhaupt nichts am Hut haben?

Wer prophetisch redet, der redet den Menschen zur Erbauung und zur Ermutigung und zur Tröstung. „Ja das wäre es doch! So eine Sprache täte mir gut.“ denkt sie. „Im Fernsehen oder in der Zeitung gibt es ja nur noch Katastrophenberichte, Mord und Totschlag, Jammern und Klagen darüber, wie schlecht und ungerecht diese Welt und die Menschen sind. Erbauung, Ermutigung und Tröstung, das wäre doch mal was. Das würde ich gern öfter hören.“

Dann legt diese Frau die Bibel und ihre Konfirmationsurkunde aus der Hand, gibt ihr einen Platz im Regal neben all den anderen wichtigen oder eben unwichtigen Dingen. Ihr Mann ist unterwegs, die Kinder haben langsam Fuß gefasst im Kindergarten und in der Schule. Und was ist mit ihr? Manchmal fühlt sie sich allein. Nur einmal zu Weihnachten hat sie bisher die Kirche von innen gesehen. Einen freundlichen Einladungsbrief hatte sie erhalten. Ja! Dann aber auch einen Kirchgeldbrief. Und jetzt denkt sie: „Vielleicht kann ich ja in der Kirche ein paar



Verbindungen knüpfen.“ Schließlich macht sie sich auf den Weg. Und steht plötzlich hier an der Kirchentür, schaut unsicher herein, geht ein paar Schritte, sieht uns hier sitzen, schaut in unsere Gesichter und dann???

Erbauung, Ermahnung und Ermutigung sowie Tröstung – Prophetisches Reden, wo das Herz aufgeht und jede und jeder erkennt, wer sie und er wirklich ist. Ob sie dies findet hier in unserer Gemeinde? Ein ermutigendes, ein verständliches, ja auch ein mahnendes, aber eben dann doch ein aufbauendes und tröstendes Wort? So als ob die Glut wieder von der Asche frei gepustet wird und der Glaube, das Verständnis füreinander eine neue Chance bekommt, aufzuflammen und zu brennen.

Worte und Gespräche wären nötig, wo Menschen wie diese Frau wirklich miteinander reden. Sich so sehen und wertschätzen, wie sie wirklich sind. Gespräche ohne Vorwürfe und überzogene Ansprüche in dem Bemühen einander wirklich zu begegnen. In dem Bemühen die Sprache des anderen nicht als einen Geheimcode misszuverstehen, sondern sie lernen zu wollen, zu hören und zu verstehen.

Wer hätte gedacht, dass diese Verse aus dem 1. Korintherbrief so konkret fassbar für unsere Gemeinde werden könnten. Manchmal muss man eben in seinem Leben weiterlesen und sollte nicht nur bei den schönen Worten Glaube, Liebe und Hoffnung stehen bleiben, sondern auch mit den schweren Worten ringen. Die Frage ist, ob wir einander verstehen, wenn wir von Glaube, Liebe und Hoffnung reden; ob auch wirklich drin ist, was draußen drauf steht.

Verlassen wir nun diese Frau und ihre möglichen Erfahrungen hier in unserer Nähe. Bleiben wir noch einen Moment bei dem, was Paulus sagt. Ihm geht es um die ganze Gemeinde und das prophetische Reden und Leben aller. Es muss damals Leute gegeben haben, die ganz verzückt in Zungen redeten, d.h. während des Gottesdienstes in fremden und unverständlichen Sprachen beteten. Keiner hat diese augenscheinlich sehr Frommen verstanden. Aber sie schienen tief bewegt vom Geist Gottes. Paulus wertet solches Beten nicht grundsätzlich ab. Es sei ganz sicher eine Gabe Gottes. Aber es dient nur dem, der es kann, denn niemand außer ihm versteht es.



Deshalb bevorzugt Paulus das prophetische Reden. Prophetisches Reden heißt für ihn nicht das Blaue vom Himmel herunterprophezeien. Prophetische Rede meint auch keine Zukunftsprophezeiungen. Propheten sprechen von Gott schon immer ganz konkret in eine bestimmte Lebenssituation hinein. Propheten haben nicht vertröstet, sondern in der Gegenwart Gottes Trost geschenkt. Sie haben nicht das Blaue vom Himmel versprochen, sondern haben auf Erden angefangen, Gottes Gedanken mutig zu verkünden und Menschen in ihrer Situation zu ermutigen, das Gute und das Rechte zu tun. Prophetisch reden heißt auch zu mahnen, wenn etwas schief läuft. Es heißt aber vor allem zu ermutigen, es besser zu machen. Prophetische Menschen stehen mit beiden Beinen auf dem Boden im Hier und Jetzt und berühren zugleich mit ihren Worten den Himmel.

Solch prophetisches Reden brauchen wir auch in unserer Gemeinde, in unseren Gottesdiensten und Veranstaltungen, in den Gesprächen von Mensch zu Mensch hier in und an der Kirche genauso wie draußen auf der Straße und in unseren Häusern. Wenn wir Paulus folgen, müsste auch hier so geredet werden, dass Menschen wie diese Frau oder auch noch ganz andere, auch wir selbst, sich hier angenommen und heimisch fühlen.

Nach Paulus ist das Kriterium für eine prophetische Gemeinde *Erbauung*, *Ermahnung* bzw. *Ermütigung* und *Tröstung*.

Erbauung – das heißt nicht nur Häuser bauen, Steine bewegen und Gebäude sichern sowie mit viel Freude die Kirche putzen, so wie gestern. Das heißt es auch, denn es braucht Versammlungsorte, ein Dach über dem Kopf. Erbauung meint aber noch mehr. Den Glauben aufbauen, die Liebe und die Hoffnung ausbauen. Erbauung heißt nach einem anderen Paulusbrief (Eph 2,19-22) auf den Eckstein Christus und das Fundament der Apostel und Propheten bauen und so Gottes Hausgenossen in seinem heiligen Tempel sein. Erbauung heißt, in Kontakt mit Gott zu sein und das Herz zu öffnen für die Menschen um mich herum.

Ermahnung und Ermütigung: Ich finde diese zwei Seiten des einen griechischen Wortes sehr schön. Unrecht und Not beim Namen nennen – mahnen und wo nötig auch ermahnen, auch wenn es manchmal weht tut. / Das ist aber nur die eine Seite der Medaille. Menschen zu ermutigen, anders zu leben. Den Mut zur Veränderung zu stärken und es dann auch wirklich selbst und mit anderen zu tun, das scheint mir mindestens ebenso wichtig.



Und schließlich *Tröstung*: Leib und Seele in ihrem Leiden, in ihrer Not trösten. Den Heiligen Geist, den Tröster schlechthin wirken lassen und zum Wirken bringen. Worte die gut tun, die mich meinen, die ich verstehe und annehmen kann, die mir Mut machen mich zu öffnen, mein Herz anzuschauen und sprechen zu lassen. So ein Trost – das wäre doch was!

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. (Röm 12,21)
Der Taufspruch von Rafael bringt das alles auf den Punkt. Möge es Rafael in seinem Leben geschenkt sein, das Gute zu erkennen und damit das Böse zu überwinden. Und möge es uns als Gemeinde gelingen, insofern eine prophetische Gemeinde zu sein, dass sich der kleine Rafael und die vielen anderen Taufkinder auch in Zukunft hier bei uns wohl fühlen und gut aufgehoben sind.

Erbauung, Ermutigung und Tröstung – Böses überwinden mit Gutem – Kennzeichen für prophetisches Reden und Leben; Kennzeichen für eine prophetische Gemeinde. Wollen, ja können wir hier in Michaelis-Friedens eine solch prophetische Gemeinde sein? Ich denke ja! Das können wir! Und das sind wir nach meinem Erleben auch an vielen Stellen.

Dabei hilft es zu fragen: Was baut uns jetzt konkret auf? Welche Themen müssen hier bei uns auf den Tisch, damit wir so prophetisch sein können? Welche Taten und welche Worte wähle ich, dass sie aufrichten und Mut machen, gemeinsam Gott auf der Spur zu bleiben und ein gutes Miteinander zu gestalten?

Wie können wir wirklich offen und verständlich auf Menschen zugehen, die erst einmal nur einen Blick in unsere Kirche werfen, die unsicher sind und sich tastend vorwagen?

Prophetische Gemeinde sein und bauen. Diese Ermahnung und zugleich Ermutigung, diese Erbauung und Tröstung gilt uns allen hier. Strebt nach Glaube, Liebe und Hoffnung, indem ihr eure Geistesgaben, euer prophetisches Reden und Tun zur Erbauung, zur Ermutigung und Tröstung entdeckt und hier unter uns einsetzt. *Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.* So sei es! Amen!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen